



HÖREN

| | |
|---------------------|--|
| Entwicklungsbereich | Wahrnehmung |
| Titel/Thema | Textbaustein: Musikwahrnehmung bei Menschen mit einer Hörschädigung |
| Verfasser(innen) | Daniela Hüffer, Dr. Simone Born |
| Erstellungsdatum | Juli 2019 |



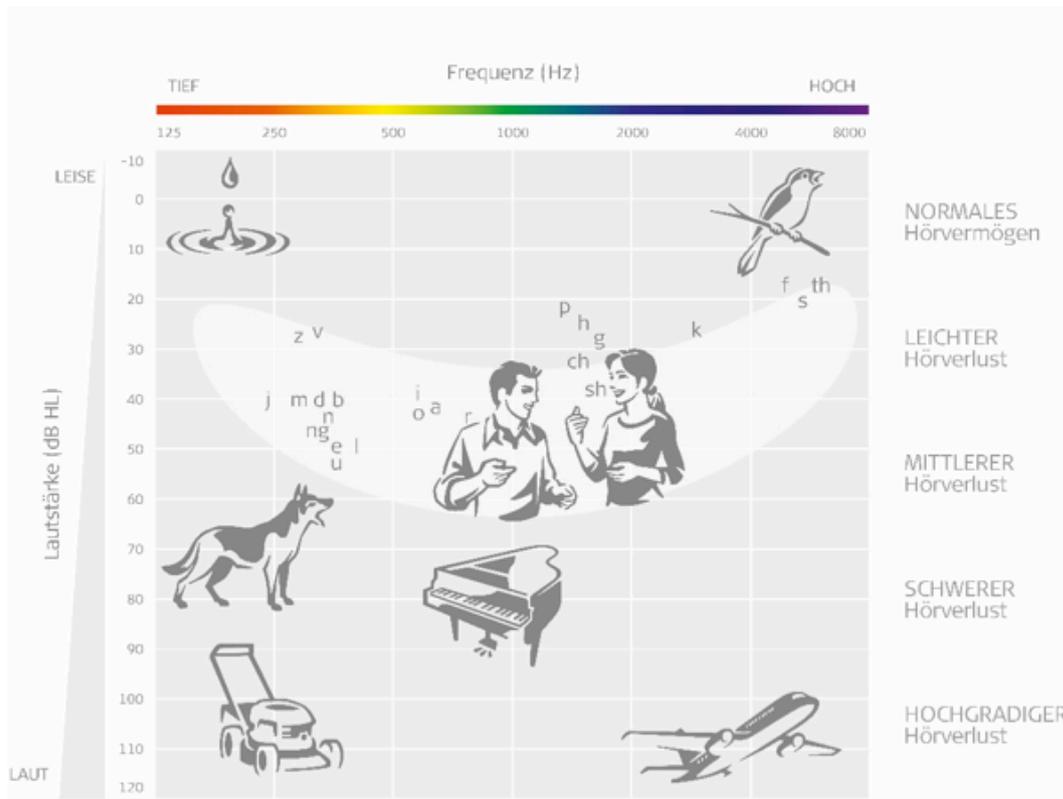
Musikwahrnehmung bei Menschen mit einer Hörschädigung

Im inklusiven Unterricht mit hörgeschädigten Schülerinnen und Schülern kann gerade das Fach Musik bei den jeweiligen Lehrkräften zu Unsicherheiten führen. Mögliche Fragen könnten hierbei aufkommen: „Können hochgradig hörgeschädigte Menschen Geräusche, Klänge und Musik überhaupt wahrnehmen?“, „Wie kann und soll ich sie in den Unterricht einbinden?“.

Die Lebensläufe hörgeschädigter Musikerinnen und Musiker und Tänzerinnen und Tänzer zeigen, dass eine Musikwahrnehmung für schwerhörige und sogar gehörlose Menschen möglich ist und sie darin in einigen Fällen sogar ihre berufliche Erfüllung finden, so z. B. die Perkussionistin Evelyn Glennie, Mischa Gohlke, Leiter der gleichnamigen Band oder Sarah Neef, deren Hörverlust im Bereich von mehr als 110dB liegt, die aber in ihrer Laufbahn bereits professionell Ballett tanzte und Klavier spielen lernte.

Im Folgenden soll kurz erklärt werden, wie die Musikwahrnehmung mit einer Hörschädigung gelingen kann und wodurch sie sich von der auditiven Perzeption eines Menschen mit normalem Hörvermögen unterscheidet.

Der „Sprachbereich“ (Wahrnehmung von Sprache im Hörfeld) ist ein vergleichsweise kleiner Bereich innerhalb unseres Hörfelds (siehe Abb. 1), wohingegen der „Musikbereich“ (Schallfeld der Musik über die Frequenzen und über die Lautheit) eine größere Range umfasst (siehe Symbole in Abb. 1). Menschen mit einer Hörschädigung können demnach – selbst bei einem Hörverlust mit erheblichen Einschränkungen in der Aufnahme von Sprache – oftmals Musik noch wahrnehmen, wenn auch mit individuellen Einschränkungen. Häufig werden dabei tiefe Töne besser als hohe erfahren. Dennoch bleibt es, in Abhängigkeit von Art und Grad der Hörschädigung, zumeist bei einer erschwerten Wahrnehmung von Tonalitäten und Harmonien. Hinzu kommt, dass bei Menschen mit einer Hörschädigung oftmals der Bereich des „angenehmen Hörens“ (= „Dynamikbereich“), also zwischen „zu laut“ und „zu leise“, eingeschränkt ist, was ein verzerrtes Hören mit sich bringt (Näheres hierzu siehe LEONHARDT 2018).



Audiogramm nach ©MED-EL

Abb. 1: Audiogramm mit Geräusch-Symbolen (TRUCKENBRODT/LEONHARDT 2016)

Individuelle technische Hörhilfen, wie etwa Hörgeräte oder Cochlea-Implantate (CIs), können die Wahrnehmung von Musik unterstützen oder aber gerade in diesem Kontext hinderlich sein. Mitunter komprimieren die technischen Hörhilfen die akustischen Signale, so dass laute Töne leiser und leise Töne lauter werden, ein sogenannter „Klangbrei“ entsteht.

Bei Cochlea-Implantaten (CIs) werden die Klangfarbe bzw. die spektralen Profile der unterschiedlichen Instrumente allein bereits durch die Anzahl der Elektroden zur Übermittlung des auditiven Inputs eingeschränkt. Ähnlich verhält es sich bei der Übertragung der Tonhöhe, da auch hier die Anzahl der Elektroden zur Stimulation des Hörnerven die Frequenzauflösung einschränkt, was sich wiederum auf die Wahrnehmung von Tonhöhe und Klangfarbe auswirkt (vgl. STELZHAMMER-REICHHARDT 2006, S. 112-113).

Je nach individuellen Gegebenheiten und Möglichkeiten kann es für manche hörgeschädigte Menschen in bestimmten Momenten der Musikwahrnehmung sinnvoll sein, die technischen Hörhilfen abzunehmen. Die gehörlose Schlagzeugin und Komponistin Evelyn Glennie beschreibt ihre Erfahrungen hierzu wie folgt:

„[...] als ich mehr und mehr in die Musik hineingezogen wurde, verstärkten die Hörhilfen vor allem die Lautstärke zu sehr und weniger die Klangqualität. Ich benötigte aber reine Töne und keine Lautstärke. [...] Deshalb legte ich die Hörhilfen allmählich ab und konzentrierte mich auf das Hören, wie ich es jetzt verstehe. Ich entdeckte während eines längeren Zeitraums meinen Leib als Resonanzkörper, wie eine Orgelpfeife“ (Profit 2000, S. 43 zit. nach STELZHAMMER-REICHHARDT 2006, S. 114).

Hinzu kommt, dass Musik in verschiedenen Modalitäten in unserem Gedächtnis gespeichert und repräsentiert wird. Demnach werden Musikempfindungen auch bspw. über

- die visuelle Wahrnehmung (z. B. Beobachtung eines Musikers oder einer Musikerin),
- sensomotorische Informationen beim Bespielen eines Instrumentes (z. B. über die Griffmuster) sowie
- über nicht hörbare Wellen wie Infraschall (Schallwellen unterhalb von 20 Hz) und Ultraschall (Schallwellen über 20000 Hz)

beeinflusst bzw. aufgenommen.

Sarah Neef beschreibt in ihrem Buch „Im Rhythmus der Stille“, wie sie schon früh den Zugang zur Musik gefunden hat und wie wichtig die Wahrnehmung von Klängen, Rhythmus und Liedern für ihr ganzes Leben geworden ist.

„Taubheit bedeutet also nicht, dass man Musik nicht aufnehmen kann. [...] Ich „höre“[H.i.O.] mir Musik an, indem ich mich nahe an eine Lautsprecherbox setze. Damit fühle ich wie eine hochsensible Radarstation deren rhythmischen und dynamischen Ablauf. [...] Nebst dem Hören von Tönen und dem Fühlen von Vibrationen ist auch das Sehen von Bedeutung. [...] Das Pfeifen des Windes höre ich nicht, aber wenn mir die Luft eiskalt, scharf und mit starkem Druck ins Gesicht fährt, stelle ich mir manchmal vor, wie der Luftdruck ein Geräusch verursacht. Für mich hört es sich genauso an, wie es sich anfühlt“ (NEEF 2009, S. 54-55)

Neef beschreibt ihre Freude im Umgang mit Instrumenten. So spielte sie als kleines Kind Trommel, Triangel, Flöte und Xylofon. Im Alter von sieben Jahren begann sie, Klavier zu spielen. Das Spielen der Instrumente half ihr auch bei ihrer Sprachentwicklung.

„Die Flöte spielen half mir, meinen Atem zu kontrollieren, was sich wiederum positiv auf meine Aussprache auswirkte. Ich lernte nicht nur die Atemkontrolle, sondern auch das richtige Atmen durch das Zwerchfell. [...] Außerdem lernte ich beim Spielen der Flöte, mit meiner Atmung gewisse Betonungen zu bilden.“ (NEEF 2009, S. 58)

Wie die Beispiele von Glennie und Neef zeigen, finden auch hochgradig hörgeschädigte Menschen ihren eigenen Weg, Musik wahrzunehmen, zu produzieren und in ihr Leben zu integrieren.

Die gehörlose Rapperin Kathrin Wolke zeigt, dass dieser Zugang auch mit Hilfe der Gebärdensprache gelingen kann. Sie „rappt“ ihre Lieder in Gebärdensprache, eine „Lautsprachdolmetscherin“ übersetzt diese für das hörende Publikum in Lautsprache.

Die genannten Personen zeigen, dass Musik und ihre Wahrnehmung für Hörgeschädigte immer ein individuelles Erleben ist. Der inklusive Musikunterricht in der Schule kann hier Angebote machen, mit Hilfe derer Töne, Klänge und letztlich die ganze Bandbreite der Musik für die hörgeschädigten Schülerinnen und Schüler erfahrbar werden. Unerlässlich für die jeweilige Lehrkraft ist es dabei, sich näher mit dem Audiogramm und dem individuellen Hörvermögen der betroffenen Schülerin oder des Schülers zu befassen. Welche Hilfestellungen können gegeben werden? Welche Instrumente/Töne/Klänge können wahrgenommen werden? Welche Sinne werden eingesetzt?

Bei der konkreten Unterrichtsgestaltung im Musikunterricht mit Hörgeschädigten sollten einige Aspekte beachtet werden, die unter F1.3 näher beschrieben werden.

Literatur:

- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS: Lehrplan zum Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation für die bayerische Grundschulstufe des Förderzentrums für Hörgeschädigte sowie für den gemeinsamen Unterricht in der Grundschule. 2001 http://www.isb.bayern.de/download/11860/hoeren_gs.pdf - Letzter Zugriff: 07.02.2019
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS: Adaption des Lehrplans für die bayerische Hauptschule an dem Förderschwerpunkt Hören. 2007 http://www.isb.bayern.de/download/8514/lp_hauptschule_adaption_hoeren.pdf - Letzter Zugriff: 07.02.2019
- BIHRER, JOACHIM/HANISCHDÖRFER, CLAUDIA: Im Rhythmus der Stille. Film-TV-POOL Medienproduktion GmbH, 2002
- GOHLKE, MISCHA: Portrait „Mischa Gohlke – Grenzen sind relativ“. BR3 Sehen statt Hören, 2013 <https://www.youtube.com/watch?v=XCACmrTMky8> - Letzter Zugriff: 26.04.2019
- LEONHARDT, ANNETTE (Hrsg.): Inklusion im Förderschwerpunkt Hören. Stuttgart: Kohlhammer Verlag, 2018
- LEONHARDT, ANNETTE: Grundwissen Hörgeschädigtenpädagogik. München: Ernst Reinhard Verlag, 2019
- MDR: Auf der Bühne mit einer gehörlosen Rapperin, 2019 <https://www.mdr.de/selbstbestimmt/selbstbestimmt-magazin-april-rapperin-100.html> - Letzter Zugriff: 26.04.2019
- NEEF, SARAH: Im Rhythmus der Stille. Frankfurt: Campus Verlag, 2009
- STEINMANN, BRIGITTE/POLLICINO, KARIN: Musikhören mit dem Körper. Wiesbaden: Reichert Verlag, 2009
- STELZHAMMER-REICHHARDT, ULRIKE: Zwischen Musikpädagogik und Naturwissenschaft – Einblicke in die Erforschung der Musikwahrnehmung des (hörbeeinträchtigten) Menschen. In: SALMON, SHIRLEY (Hrsg.): Hören – Spüren – Spielen. Musik und Bewegung mit gehörlosen und schwerhörigen Kindern. Wiesbaden: Reichert Verlag, 2006, S. 107–118
- STELZHAMMER-REICHHARDT, ULRIKE/SALMON, SHIRLEY: „Schläft ein Lied in allen Dingen...“. Musikwahrnehmung und Spiellieder bei Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit. Wiesbaden: Reichert Verlag, 2008
- TED: Evelyn Glennie zeigt, wie man hinhört. 2007 <https://www.youtube.com/watch?v=IU3V6zNER4g> - Letzter Zugriff: 26.04.2019
- TRUCKENBRODT, TILLY/LEONHARDT, ANNETTE: Schüler mit Hörschädigung im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. München/Basel: Reinhardt Verlag, 2. Auflage 2016
- WICKEL, HANS HERMANN/HARTOGH, THEO: Musik und Hörschäden. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2006